1822. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 40.

Sonnabends den 18. Mai.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redacteur: E. Doench.)

Inland.

Berlin, den 14. Mai. Seine Majestät der König haben dem gewesenen Etappen-Kommandanten, Major von Treskow, den St. Johanniter-Orden zu verleihen geruhet.

Der Königl. Portugiesische Geschäftsträger am hiesigen Hofe, Antonio de Oliveira, ist von Frankfurt am Main hier angekommen.

Se. Durchlaucht der General-Gouverneur von Neu-Vor-Pommern und General-Major, Fürst zu Puttbus, ist nach Demmin, und der General-Major Prinz von Solms-Lych nach Carlsbad von hier abgegangen.

Der Kaiserl. Russische Legations-Sekretair v. Smirnoff ist, als Courier von London kommend, hier durch nach St. Petersburg gegangen.

Deutschland.

Vom Main, den 7. Mai. Der spanische Gesandte am russischen Hofe, Salmon, ist auf der Rückreise nach Madrid zu Frankfurt angekommen. — Pittschaft ist abermals, unter dem Vorwande nach Offenbach zu reisen, nach Frankfurt zurückgekommen, aber eingesteckt worden. Der Magistrat hat sich seinetwegen an die darmstädtsche Regierung selbst gewandt. — Auch zu Hamersheim am Neckar (in Baden) hat man Steinsalz und Sole gefunden; die letztere lieferte nach angestellten Versuchen 20 pCt. reinweißes trocknes Kochsalz. — Der Rath der Zweihundert in Bern hat, wie Schweizer Zeitungen melden, dem allgemeinen Wunsch gemäß, dem Professor Troxler (der in Luzern entsetzt worden) das Bürgerrecht unentgeldlich ertheilt. — Eins der ersten Augsburger Handelshäuser sandte neulich 6000 Thaler an ein italienisches. Bei Eröffnung der Kiste fand dieses aber statt Thaler — Steine. Noch weiß man nicht, von wem? und wo? der Betrug verübt worden ist. — Hr. Karl Ludwig v. Haller will sich in Paris ansiedeln, wo er jetzt, glaubwürdigen Berichten zufolge, Miteigenthümer der weißen Fahne (Drapeau blanc) geworden ist, und in ihrem Dienste seine Restaurations-Arbeiten verfolgen wird.

München, den 2. Mai. Ueber den Haushalt der Armee lautete der Bericht, den Köster abstattete, im Wesentlichen folgendermaßen: Im Jahre 1819 hat die Unterhaltung der Armee 7 Millionen und sechsmalhunderttausend, im Jahre 1820 6 Millionen und achtmalhunderttausend, und im Jahre 1821 6 Millionen und siebenmalhunderttausend Gulden gekostet. Ueber diese Ausgaben sind 683 einzelne Rechnungen vorgelegt worden. Das ist ein furchtbarer Beweis, wie weit man es in der Vielschreiberei gebracht hat; aber nicht minder furchtbar ist es, daß bei einer Armee von 44,000 Mann 209 Beamte zur Oberaufsicht für nöthig gehalten werden. Diese Oberaufsichts-Behörde bildet gleichsam einen Staat im Staate. An den Ausgaben für die Armee könnten

ganz füglich nahe an neunmalhunderttausend Gulden erspart werden, wenn 1) das General-Auditoriat aufgehoben und die Militair-Justiz mit der Civil-Justiz vereinigt würde; eben so hebe man die General-Lazareth-Inspection auf und trage solche dem Ober-Medizinal-Collegium auf; man hebe ferner das Ober-Administrations-Collegium und die Militair-Buchhalterei auf und übertrage die Verrichtungen derselben dem Büreau des Kriegs-Ministerii. 2) Die Formation der Armee werde so eingerichtet wie es von der Commission vorgeschlagen worden war, nämlich: statt Brigade- und Divisions-Commando's werden blos Truppen-Corps-Commando's eingerichtet und diesen ein einziger Oekonomierath und Inspekteur beigeordnet; außer München und Landshut sollen in keiner Stadt Commandanten, auch keine Regiments-Inhaber ernannt werden. Die Garde soll vermindert und die bereits beschlossene Aufhebung der beiden Husaren-Regimenter soll vollzogen werden. Die Fouriere und Junker gehen bei allen Regimentern ein, statt derselben werden Kadetten angestellt; bei der Lieferung von Brod und von Fourage muß freie Concurrenz Statt finden. Ein Theil dieser Ersparniß könnte angewendet werden, vom Obersten bis zum Unteroffizier herab eine Gehalts- und Löhnungs-Zulage zu geben; die Armee werde dann nicht mehr als 6 Millionen und zweimalhunderttausend G. jährlich kosten. Der Kriegsminister erwiederte auf diesen Bericht: Er werde solchen dem Könige vorlegen und vernehmen, ob und in wiefern Se. Maj. darauf reflektiren wolle? Der Deputirte v. Hornthal äußerte er wünsche, daß von dem Erfolg, den dieser Bericht bei dem Könige gehabt, die Kammer noch vor ihrer Berathung darüber Auskunft erhalten möchte. Als die Kammer das ihr vorgelegte Cultur-Gesetz zur Vertagung verwies, äußerte hierauf der Regierungs-Commissair Staatsrath v. Ritter: „Dies Gesetz sey der Kammer nicht zur Vertagung, sondern zur Berathschlagung vorgelegt; sie habe nicht ordnungsmäßig gehandelt" wies ihn der Deputirte v. Hornthal durch die Bemerkung zurechte: Der Regierungs-Commissarius ist nur da, um zu hören und um die von der Kammer allenfalls geforderten Aufschlüsse zu geben; er soll sich aber nicht anmaßen, die Kammer zur Ordnung zu verweisen und sie zu schulmeistern, diese Unschicklichkeit solle ihm der Präsident verweisen. Jedoch, weil kein anderes Mitglied dies Gesuch unterstützte, unterblieb es. — Der Doctor Kalb hieselbst, durch einige Hefte des „biblischen Orients" in der literarischen Welt bekannt, ist am 16. April von der katholischen Kirche zur evangelischen übergegangen.

Stuttgart, den 4. Mai. Die aus Morea zurückgekehrten deutschen Offiziere loben die dortigen Häuptlinge Odysseus und Kolokotrony, hinsichtlich der Tapferkeit und Umsicht. Den Fürsten Maurokordato, Karadscha und Demetrius Ypsilanti aber sollen Kraft und Kenntnisse fehlen. — Bei dem Sturme auf Napoli di Romania, am 16. Decbr., bildeten die Deutschen ein eigenes Corps von ungefähr 150 Mann, unter Anführung des Hauptmanns Liesching, welches sich 6 Stunden lang aufs Beste hielt, während die Griechen nicht gleiche Tapferkeit bewiesen. Hauptmann Liesching wurde durch eine Kanonenkugel schwer am Fuße verwundet, und starb den 17. Dec. in Argos, wo er mit allen militairischen Ehren begraben wurde. Seine Effekten sind einem seiner Freunde, Seeger, übergeben worden, der sie der Wittwe zurückbringt. Dieser Seeger hat zugleich ein vom Fürsten Demetrius Ypsilanti unterzeichnetes Versprechen einer lebenslänglichen Pension für die Wittwe, welche ausgezahlt werden soll, sobald die Regierung vollends ganz zu Stande gekommen sey. M. D. Boldemann starb in Argos am Nervenfieber; der Freiwillige Spittler ebendaselbst an der Ruhr. Hauptmann Ballestera wurde vor Korinth erschossen.

Frankreich.

Paris, den 4. Mai. Die Deputirtenkammer ging, mit dem Ausruf: es lebe der König! aus einander, dem einige Liberale: es lebe die Charte! hinzusetzten. — In Valenciennes kam neulich ein Bauerwagen mit drei kranken Militairs an, die durch die Zudringlichkeit der Visitatoren, welche das Stroh, worauf jene lagen, untersuchen wollten, viel zu leiden schienen. Als man sich aber daran nicht kehrte, genasen sie plötzlich und liefen über Hals und Kopf davon. Auf dem Wagen aber befand sich eine Ladung englischen Tülls. — Bei Bordeaux verlor neulich eine Jagdhündin ihre Jungen; sie spürte aber ein neugebornes Kaninchen aus, trug es auf ihr Lager und nährte es mit ihrer Milch. — Nach hiesigen Blättern war General Normann in großer Gefahr, den Türken in die Hände zu fallen. Eine Fregatte holte nämlich sein mit Leuten und Waffen für die Griechen bestimmtes Fahrzeug dicht bei Navarino ein; die Angabe aber, daß es ein italienisches nach Smyrna beladenes Schiff sey, fand Glauben, und er entkam in den Hafen, den Normann sogleich gegen die Türken vertheidigen half.

Spanien.

Madrid, den 23. April. In Saragossa ist das Bild des Hrn. Moscoso, Ministers des Innern, der den Vorschlag zur neuen Organisation der Miliz gethan hat, vom Volke verbrannt worden. — Als der König neulich incognito zu Villacameros bei Aranjuez promenirte, erkannten ihn Landleute und riefen sogleich: Es lebe der König unser Herr! Ein Milizsoldat, der sie mit dem Ruf: es lebe der constitutinelle König! unter-

brach, würde schlimm weggekommen seyn, wenn Se. Maj. selbst sich nicht ins Mittel geschlagen hätte. — Hier sind seit Kurzem 4 Kirchen bestohlen, ein in Spanien sehr seltener Frevel. Eine königliche Brigantine, welche bei Corunna dem Schleichhandel steuern sollte, wurde von den Schleichhändlern im Angesicht des Hafens erobert.

Italien.

(Vom 30. April.) Der Prinz von Hessen-Homburg, Gouverneur von Neapel, und Hr. Borell, niederländischer Gesandter, sind am 13. d., von Rom kommend, zwischen Sta. Agatha und dem Volturno von Straßenräubern ihres Gepäckes beraubt worden. Sie waren nur wenig ihrer zahlreichen Reisegesellschaft und ihrem Gefolge vorausgeeilt. Uebrigens widerfuhr ihnen kein Leid. Man hat nach allen Gegenden Truppen zur Verfolgung der Räuber ausgesendet. — In dem Flecken Castel Bolognese hat ein gewisser Barbieri de' Civilini den Sohn des Gonfaloniere, seines alten Freundes, mit einem Pistolenschusse getödtet, weil der Unglückliche in Folge der letzten Bulle Sr. Heiligkeit gegen die Carbonari dieser Secte entsagt hatte. — An der Spitze der Expedition nach Chios steht der Fürst Logotheti, ein Mediciner, und sucht eine provisorische Regierung zu errichten. Dem französischen Konsul Boutville ward eine Sicherheitswache angeboten; er lehnte sie aber mit der Erklärung ab: die Flagge seines Königs schütze ihn. In Smyrna sind die Türken durch die Vorfälle auf Chios neu aufgeregt, und bedrohen alle Griechen, daher der Pascha der griechischen Gemeine anzeigen ließ, sie soll die Männer am Ausgehen hindern, er wolle die Häuser mit Lebensmitteln versorgen lassen. Dies geschehe aber durch die Weiber, welche von den Türken verschont werden. Sollte die Citadelle in Chios nicht über seyn, ehe die Flotte des Kapudan Pascha ankommt, so dürfte die ganze Expedition ein trauriges Ende nehmen. — Der griechische Kongreß hat zwar die orthodoxe griechische Kirche für Staatskirche erklärt, doch sollen andere geduldet und geschützt, aber nur Christen naturalisirt werden. — Die Staatszeitung der Griechen führt den Titel: „Orthodoxe Zeitung von Corinth."

Großbritannien.

London, den 17. April. Man weiß bestimmt, daß die Conferenzen, welche im Ministerium des Auswärtigen Statt hatten, sich auf die türkischen Angelegenheiten bezogen; die Minister erkannten einstimmig, der Ruhe Europens wegen, für zweckmäßig, daß Friede oder Krieg im Einklange mit allen Mächten erhalten oder geführt werde. Man entschied, Rußlands Vorschlägen beizutreten, und der heilige Bund sollte, mit England vereint, einen letzten Versuch zur Erhaltung des Friedens machen. Man darf hoffen, der Divan werde, wenn er ganz Europa Eines Willens sieht, die angebotenen Bedingungen annehmen. Verwirft er sie, so wird alsdann eine Erklärung von allen Mächten erfolgen und der Krieg im Namen des heiligen Bundes beginnen. Das russische Heer wird allein auftreten; zwei große Mächte werden Beobachtungs-Heere bilden, deren vorzügliche Bestimmung die Aufrechthaltung der Ruhe auf dem übrigen festen Lande seyn wird. England wird mit seinen Flotten die Unternehmungen der russischen Heere unterstützen. Die österreichischen Truppen werden fortdauernd Neapel und Piemont besetzt halten. Entscheiden sich die Ereignisse bei Ausbruch des Krieges dahin, daß die Türken aus Europa gejagt werden, so werden sich die großen Mächte noch vor dem Septembermonat vereinigen, um über die dem griechischen Reiche zu gebende Form und Größe zu berathschlagen. Der Kaiser Alexander, dessen Mäßigung und Großmuth sich nie verläugneten, verlangt für sich nichts, und die Hauptgrundlagen sind bereits angenommen. Der französische Botschafter hatte vorgestern eine sehr lange Unterredung mit dem Marquis von Londonderry und man zweifelte nicht, daß Frankreich allem beitreten werde, was zur Erhaltung der für die Ruhe Europa's so nothwendigen Eintracht beschlossen wurde. — Hrn. Cannings Antrag, die gesetzliche Bestimmung aufzuheben, welche die römisch-katholischen Peers an der Ausübung ihres Rechtes hindert, im Hause der Lords zu sitzen und zu stimmen, ist im Unterhause mit einer Mehrheit von fünf Stimmen durchgegangen. — Wir haben Briefe aus St. Domingo bis zu Ende Februar, mit der merkwürdigen Nachricht: der französische Admiral Jacob sey von Martinique aus mit einer Expedition, bei welcher sich 11 Transport-Fahrzeuge und 2000 Mann Landungs-Truppen befänden, abgesegelt, um Samana in Besitz zu nehmen, welches östlich von St. Domingo belegen ist.

Rußland.

Moskau, den 4. April. Aus Kischenew schreibt man, daß große Magazine in Bessarabien errichtet werden. Zur Räumung der Moldau und Wallachei von den Türken sind die frühern Hoffnungen gänzlich verschwunden. Das schwere Geschütz der Janitscharen ist wieder dahin zurück gebracht. Die Berichte glaubwürdiger Reisenden schildern diese, vor einem Jahr zurück so blühenden und fruchtbaren, Fürstenthümer gegenwärtig als die gräulichsten Wüsten. Die vor einigen Wochen sehr verminderte Truppenzahl vermehrt sich dort jetzt wieder täglich. Die von den Türken an den unglücklichen Bewohnern stündlich verübten Gräuelthaten und Barbareien sollen über alle menschliche Vorstellungen gehen. Die ergriffenen Opfer werden

oft der Kurzweil wegen an mehreren Theilen des Körpers verstümmelt, und dann entlassen.

Türkei.

Pera (bei Konstantinopel), den 25. März. An die bereits erwähnten wichtigen Ereignisse und diplomatischen Verhandlungen des Monats Februar reihen sich folgende: Ueber den im großen Divan am 28. Februar gefaßten Beschluß erfuhren die europäischen Diplomaten durch die ausgesendeten Dragomane, daß derselbe ungünstig für die Forderungen Rußlands ausgefallen sey. Das diplomatische Corps in Pera war indeß so lange nicht in der Lage, offizielle Notiz von den umlaufenden Gerüchten zu nehmen, als demselben keine amtliche Mittheilung von Seite des Reis-Efendi gemacht worden war, und hielt es daher für's Beste, die Partie zu ergreifen, vorläufig die Sache ganz zu ignoriren. Indessen sandten noch an dem nämlichen Tage Graf Lützow und Viscount Strangford gemeinschaftlich ihre Dollmetscher nach Konstantinopel, um in der Kanzlei des Reis-Efendi von neuem um die Ertheilung einer schriftlichen genügenden Antwort auf die von ihnen eingegebenen Noten nachzusuchen, wobei bemerklich gemacht wurde, daß die Bevollmächtigten der vermittelnden Mächte um so gewisser jetzt einer definitiven Erklärung der Pforte entgegensehen müßten, als dem Vernehmen nach in der Divanssitzung vom 28. Februar die Gegenstände der bisherigen Unterhandlungen in Berathung genommen worden seyen, und dem Reis-Efendi die Resultate derselben bekannt seyn müßten. Der Pfortendollmetscher erwiederte hierauf mündlich, nachdem er die erforderlichen Befehle bei dem Minister eingeholt hatte, daß die von der Pforte zu ertheilende Antwort auf die eingereichten Noten der europäischen Gesandtschaften nächster Tage und in allerkürzester Zeit erfolgen würde, indem das Schreiben bereits in der Kanzlei zur Expedition vorliege. Man war nun um so mehr in der gespanntesten Neugierde über den Inhalt der zu erwartenden offiziellen Mittheilung der türkischen Regierung, als die seltsamsten Erzählungen über die Vorgänge in der letzten Divanssitzung verbreitet waren, mancherlei Anzeigen von zunehmendem Fanatismus der Muselmänner gegen die Christen sich kund zu thun schienen, wie unter andern Abends zuvor in den Quartieren der Griechen und Armenier vorgefallene neue Excesse, wenn sie gleich ohne weitere Folgen geblieben waren, zu erkennen gaben, und man bei den vielfach sich durchkreuzenden, nicht selten sich widersprechenden Gerüchten, die in Konstantinopel sowohl als diesseits des Hafens in Galata und Pera in Umlauf waren, erst von jener Mittheilung völlige Aufklärung über den wahren Stand der Verhältnisse hoffen durfte. — Am 2. März hieß es, es seyen Depeschen von Wien in Pera eingetroffen, denen zu Folge der St. Petersburger Hof entschlossen sey, von keiner seiner an die Pforte als Friedensbedingungen gerichteten Forderungen zurückzutreten, vielmehr auf deren unmodifizirte Annahme von Seite der türkischen Regierung bestehe, daher die in der Note des Reis-Efendi vom 2. December v. J. gemachten Einreden gegen einzelne Punkte seines Ultimatums keiner Berücksichtigung würdigen wolle. Schiffernachrichten und Handelsbriefe aus Odessa wiederholten zugleich die früher von daher eingetroffene Nachricht, daß man russischer Seits blos durch unbedingte Annahme des Ultimatums zufrieden zu stellen sey. Vergleicht man diese nur zu bestimmte Erklärung von der einen Seite mit dem, was von dem Beschlusse des türkischen Divans auf der andern bekannt geworden war, der, wie vorauszusehen war, eine ablehnende Antwort des Reis-Efendi auf die Eingaben der Minister Oesterreichs und Großbritanniens zur Folge haben mußte; so war an einem ungünstigen Ausgange der Unterhandlungen in Konstantinopel kaum mehr zu zweifeln; daher denn auch Jedermann von den Besorgnissen eines unvermeidlichen nahen Bruchs zwischen der Pforte und Rußland ergriffen war. Diese Besorgnisse wurden noch vermehrt durch das, was man unter seinen Augen vorgehen sah, und was man von Griechen vernahm, die mit bangen Befürchtungen des schrecklichen Schicksals, das ihnen im Fall eines ausbrechenden Krieges bevorstände, von Konstantinopel und den Umgebungen des Bosporus nach Pera kamen. Die Angst trieb sie dorthin, um bei ihren Bekannten in der Nähe der europäischen Gesandtschaften Trost und Rath in ihrer Lage und in diesen außerordentlichen Umständen zu suchen. Man erfuhr durch diese, daß es in den östlichen Vorstädten von asiatischen Truppen wimmele, und längs der ganzen asiatischen Küste Bivouacplätze für noch weit zahlreichere aus Anatolien erwartete Corps abgesteckt würden. Man gab die Zahl der in der Gegend der Meerenge nach und nach aus dem Innern des Reichs eingetroffenen Bewaffneten zu Fuß und zu Roß, mit Einschluß der Corps, die zwischen den Dörfern Bujukdere und Belgrad bis zu der Gegend der süßen Wasser hin schon seit geraumer Zeit in Kantonirungen lagen, vielleicht etwas übertrieben, auf mehr als 100,000 Mann an. So viel aber war gewiß, daß die Menge der bei Konstantinopel versammelten Asiaten sehr groß seyn mußte, da man überall in der Stadt und in den Vorstädten auf Gesichter stieß, die unverkennbar ihren asiatischen Ursprung an der Stirne trugen, wodurch denn auch die Bevölkerung hier leicht die einer Million Menschen in diesem Augenblick übersteigen mag. Ibrahim-Pascha's Truppen, die ihre Waffenübungen oft bis in die Gegend von Tarapia am Kanal ausdehnten, hatten vorzüglich ein kriegerisches Ansehen.

zwar hatte er auch eine Menge Leute in seinem Corps, die schlecht bewaffnet waren, aber dagegen ein trefflich armirtes und berittenes zahlreiches Corps Spahi, und man wußte, daß alle seine Truppen den Augenblick nicht erwarten konnten, wo sie, ihrer Meinung nach, gegen die Moskowiter aufbrechen würden. Daß auch ihr Anführer diesen Glauben mit seinen Truppen theilte, schien schon daraus zu erhellen, daß er seit der Ankunft von Ali's Kopf schnell sich damit beschäftigt hatte, ein Corps Dehli's (Rasender) zu bilden, d. i. muselmännische Krieger, die sich freiwillig für den Islam dem Tode zu weihen entschlossen sind, in jedem Feldzuge gemeiniglich dem Hauptcorps vorausziehen, und den Feind, wo sie auf ihn stoßen, mit unbeschreiblicher Wuth anfallen. Ali-Oglu war von Ibrahim zum Anführer der Dehli's ernannt worden, und er galt für einen kriegserfahrnen, vor keiner Gefahr zurückschreckenden Mann, der, wenn gleich schon 70 Jahre alt, doch noch jugendliche Kraft in Führung des Schwerdts und Djirid's bewies. Die vielen Wachfeuer dieser zahlreichen, an beiden Gestaden des Bosporus gelagerten, Truppen gaben der Stadt bei Anbruch der Nacht das Ansehen, als glichen ihre Umgebungen einem großen, unermeßlichen Feldlager, in dessen Mitte sie sich befinde. Die Janitscharen waren, sowohl in Konstantinopel als im ganzen Reiche, seitdem der Hatti-Scheriff zur Bewaffnung aller Muselmänner erlassen worden war, alle in dem Stande, daß sie, sobald der Befehl aus dem Serail erging, in's Feld rücken konnten. In den Arsenälen Topana's wurde unablässig gearbeitet. Die Gefangenen der Bagno's wurden zur Verfertigung von Kriegsmunitionen gebraucht. Auch fehlte es nicht an Waffen, um eine noch so große Volksmenge zum Kriege auszurüsten; denn der Türke, zum Kriegshandwerk recht eigentlich von Jugend auf erzogen, betrachtet Waffen als etwas Unentbehrliches, und es giebt kaum ein türkisches Haus, worin sich nicht Waffen befinden. Die Topdschis (Artilleristen) waren seit einigen Tagen stark vermehrt worden, was ebenfalls auf kriegerische Absichten der Pforte zu deuten schien. Große Thätigkeit entwickelte zugleich Ali-Bey, der neue Kapudan-Pascha. Mit Strenge betrieb er die Bemannung der Flotte, die im Hafen segelfertig lag. Die Eile, mit welcher bei der Ausrüstung der Kriegsfahrzeuge verfahren wurde, hatte seit den letzten Tagen noch sehr zugenommen. Um die für die Schiffe erforderliche Mannschaft schnell zusammen zu bringen, ließ Ali-Bey ein Pressen für den Seedienst vornehmen. Man zählte gegen 30 bis 40 Segel, die bereit schienen, aus dem Hafen, wo sie vor Anker lagen, auszulaufen. Man hatte diese Eskadre, über welche Ali Bey in Person das Kommando führen wollte, nach dem Archipelagus bestimmt geglaubt; aber allgemein war in Konstantinopel unter den Türken das Gerücht, sie werde nach dem schwarzen Meere gehen. Auch sollten in Warna schon Vorkehrungen zum Empfange der großen türkischen Flotte getroffen seyn. Daß die Pforte nicht geneigt sey, ihre Streitkräfte aus der Wallachei und Moldau zurück zu ziehen, wurde schon aus dem Umstande klar, daß von Konstantinopel Verstärkungen derselben abgesandt wurden, und der Kapudan-Pascha ein Embargo auf alle im Hafen und Kanal befindlichen Küstenfahrer legen ließ, um Kriegsmunitionen nach den Donaumündungen zu transportiren. Ali-Bey hatte erklärt, daß, da die fränkischen Flaggen häufig dazu dienten, um unter deren Schutze den Insurgenten Lebensmittel und Kriegsbedürfnisse zuzuführen, er nicht ferner gesonnen sey, die Privilegien der Franken in dieser Beziehung länger zu respektiren. Bisher war noch immer in den Gewässern der Levante der Grundsatz aufrecht erhalten worden, daß die europäische Flagge Schiff und Ladung decke; diesen Grundsatz wollte der Kapudan-Pascha nicht mehr gelten lassen. Alle Vorstellungen der europäischen Dragomans waren vergeblich. Ali-Bey berief sich auf die Nothwendigkeit dieser Maaßregel, um den bisher auf diese Weise mit den fremden Flaggen getriebenen Mißbräuchen ein Ende zu machen. Er könne keine Schutzbriefe achten, erklärte er, die von christlichen Mächten, welche mit der Pforte in Freundschaft lebten, Rebellen ertheilt würden. Dem gemäß führte er ganz neue Marinegesetze ein, die eine Unter- und Durchsuchung der unter fremden Flaggen ankommenden Kauffahrteischiffe in allen verdächtigen Fällen gestatteten. Schon den 14ten Februar war ein von Odessa unter brittischer Flagge im Kanal eingetroffenes Fahrzeug auf Ali-Bey's Befehl angehalten worden. Aber da Lord Strangford, sobald er diesen Vorfall erfuhr, dem Reis-Efendi durch seinen Dragoman eine Note zustellen ließ, worin er mit Energie erklärte, daß, wer die brittische Flagge nicht respektirte, sich in Kriegszustand gegen Großbritannien versetze: so wurde das Schiff nach einigen Tagen wieder frei gegeben. Weit weniger Erfolg hatten dagegen die Verwendungen anderer Gesandten zu Gunsten sequestrirter Kauffahrteischiffe. Ein mit französischer Flagge aus dem schwarzen Meere im Kanal eingetroffenes und auf der Rhede von Bujukdere vor Anker gegangenes Fahrzeug wurde auf die Vorstellungen des Marquis von Latour-Maubourg nicht wieder frei gegeben. Man begnügte sich, Hrn. Jouannin zur Antwort zu geben, Schiff und Ladung gehörten Griechen, und man hoffe nicht, daß die französische Regierung die Absicht haben könne, die griechischen Rebellen zu unterstützen. Ein mit neapolitanischer Flagge im Bosporus eingelaufenes Schiff wurde sogleich bei seiner Ankunft angehalten und einer strengen Untersuchung unterworfen.

Kapitän und Mannschaft, sämmtlich Griechen, wußten indessen einen günstigen Augenblick, wo sie nachlässig von den Türken bewacht wurden, zu benutzen, sich in ihr Boot zu werfen und an's Ufer zu retten, wo es ihnen gelang, ihre Personen in Sicherheit zu bringen. Die Türken behaupteten, dies Schiff habe sich im vorigen Jahre im März zu Galatsch befunden, und die Mannschaft habe an der dort damals vorgefallenen Ermordung der Türken Theil genommen. Der neapolitanische Chargé d'Affaires wagte es nicht, sich weder für die Mannschaft, noch für das Schiff und die Ladung zu verwenden; jedoch suchte er, mit Hülfe des österreichischen Internunzius, wenigstens Schiff und Ladung zu retten. Dieser versuchte auch wirklich eine Reklamazion; aber man legte, statt seiner Reklamazion Genüge zu thun, dem österreichischen Dragoman die im Schiffe vorgefundenen Beweise vor, daß das vom Hause Sicard in Odessa befrachtete Schiff griechisches Eigenthum, und das Getreide, womit es beladen war, nach Pesara bestimmt sey. Zugleich wurde vorgegeben, man habe im Schiffsraum für die griechischen Insurgenten bestimmte Waffenvorräthe aufgefunden. Schiff und Ladung wurden von den Türken für bonne prise erklärt. Späterhin wurden auch mehrere, österreichische und russische Flaggen führende, aus Häfen am schwarzen Meere eingetroffene, Schiffe angehalten. Die Kapitaine und Mannschaft der ersteren waren meistens Slavonier, die der letzteren Griechen. Was sich von den Griechen, die auf den Schiffen waren, nicht an's Land retten konnte, wurde nach dem Bagno abgeführt. Diese verschiedenen Vorfälle, so wie die stolzen Aeußerungen der türkischen Behörden und die Schimpfworte, welche man häufiger als jemals von den Türken gegen die Christen ausstoßen hörte, deuteten weder auf eine nachgiebige noch friedliche Stimmung unter den Türken. Den 3. März war noch keine offizielle Mittheilung von Seite des Reis-Efendi, weder in dem Palais des österreichischen Internuntius, noch in dem des englischen Botschafters angekommen; aber die kriegerischen Gerüchte vermehrten sich in Pera und gewannen eine solche Consistenz, daß Niemand mehr an Handelsspekulationen dachte, jeder vielmehr nur darauf sann, wie er so viel als möglich von seinen Fonds in Sicherheit bringen könne. Den 4. aber kam die offizielle Erklärung der Pforte aus der Kanzlei des Reis-Efendi in Pera an, und ob sie gleich nur an den Hrn. v. Lützow und an Viscount Strangford gerichtet war, so gelangte doch das ganze diplomatische Corps zur Kenntniß ihres Inhalts. Die beiden Ausfertigungen dieser Note hatten einen doppelten Text, weil dem türkischen Original zugleich eine französische authentische Uebersetzung beigefügt war. Obgleich man aus dieser Note ein Geheimniß machte, so erfuhr man doch von ihrem Inhalte so viel, daß sie nicht bloß eine Wiederholung der bereits in der Note des Reis-Efendi vom 2. Decbr. vorigen Jahrs mit Stärke entwickelten Gründe, warum die Pforte nicht in die unbedingte Annahme der Propositionen Rußlands willigen könne, sondern zugleich auch eine ganze Reihe bitterer Beschwerden gegen diese Macht in sich schloß, nichts weniger als in einem versöhnlichen Geiste redigirt war, und die Hoffnung zu einer gütlichen Ausgleichung der Differenzen fast gänzlich verschwinden mache. Man war Sonntags den 3. März bereits allgemein in Pera von dieser Lage der Dinge überzeugt, und Montags Abends schien man, je mehr man von der vom Reis Efendi geschehenen Mittheilung in Erfahrung brachte, desto weniger mehr daran zu zweifeln, daß man einer großen Krisis entgegengehe.

Vermischte Nachrichten.

In der Nacht vom 1. zum 2. Mai ist die Stadt Cammin in Westpreußen (Flatowschen Kreises), bis auf 28 von der Flamme verschont gebliebene Wohnhäuser, in Feuer aufgegangen. Zweihundert und drei Gebäude sind eingeäschert, und 155 Familien um all das Ihrige gekommen. Auch ein Kind von 5 Jahren hat im Brande das Leben eingebüßt, und die drei großen Glocken der katholischen Kirche (fünftausend Thaler an Werth) sind geschmolzen. Obgleich Nahrungsmittel und einige Unterstützung an Saatkorn den Abgebrannten aus dem gesammten Kreise zugeflossen, so sind diese doch unzureichend, wofern nicht auch entfernte Menschenfreunde sich der Unglücklichen annehmen.

Der Postraub bei Erfurt wurde von dem Kaufmann Mittler in Buttstädt, dem Buchdrucker Leithardt in Erfurt, dem Glasermeister Leibling in Nordhausen und dessen Gesellen Hagemann verübt. Ihre Forderung, den Wagen zu verlassen, verwarf der Schirrmeister Langnickel auf das bestimmteste, verwundete auch zwei derselben, und kapitulirte endlich, als er durch zwei Wunden, den starken Blutverlust und die Anstrengung entkräftet war, nur unter der Bedingung, daß man seines Lebens schone. Er hatte aber noch Geistesgegenwart genug, die Papiere, welche über die Ladung Auskunft gaben, bei Seite zu werfen, und Geldfässer zu verbergen, so daß den Räubern nur die kleinen in der Postlade und dem Felleisen befindlichen geringeren Summen in die Hände fielen. Die Verhaftung der Räuber ist um so wichtiger, da diese eingestanden, noch andere in den letzten Jahren erfolgte, und bisher unentdeckte Postberaubungen, und zwar mit Theilnahme noch mehrerer Personen, verübt zu haben.

Zu Königsberg wurde der Polizei-Kommissarius Waldhäuer kürzlich bei Nachtzeit von einem Einwohner seines Bezirks aufgefordert, ihm Schutz gegen

einen Menschen zu gewähren, dessen wilder Sinn schon durch frühere Vergehen bekannt war. Waldhäuer eilte mit dem Stadtdiener Georgeson fort, und forderte den Ruhestörer gelassen auf, keine Mißhandlungen weiter auszuüben, weil er ihn sonst verhaften müsse. Allein der Wüthende versetzte beiden mit einem Schlachtmesser plötzlich Stiche in die Brust, von denen der Polizei-Kommissarius auf der Straße entseelt liegen blieb, sein Gehülfe aber in großer Gefahr schwebt. Am 2. erfolgte Waldhäuers Begräbniß, und zwar bei der Theilnahme, die den gewaltsamen Tod des wakkern Mannes erregte, mit ungewöhnlicher Feierlichkeit.

Nach dem Hamburger Correspondenten dürfen sehr bedrängte Personen dem russischen Kaiser seit einigen Wochen auf der Parade Bittschriften überreichen, und erhalten oft in wenigen Stunden schon Bescheid.

Für die in Leipzig Studirenden sind neue Gesetze erlassen; jeder Student muß sich solche, bis zum 21. d. M., in der Expedition des Concilii perpetui persönlich abholen, und den Empfang schriftlich bekennen.

Die bremischen Strandbewohner hielten die ans Ufer geworfenen Mumien des General Menû für Leichen von Mohren, und schickten sich schon an, ihnen durch ein Begräbniß die letzte Pflicht zu erweisen, wurden jedoch durch die Obrigkeit daran gehindert. Man hat unter andern auch ein arabisches Zelt, Schriftrollen in arabischer Sprache, Briefe an den General Menû und ein Tagebuch desselben gefunden.

Im Hannöverschen sind mehrere Trunkenbolde mit Karrenstrafe belegt worden.

In einer Steinkohlengrube bei Lüttich wurde neulich 400 (?) Fuß unter der Erde im festen Sandstein, der durchaus keine Ritzen hat, eine lebendige Kröte eingeschlossen gefunden. Sie wurde der Universität überlassen.

Man hat zu Dortmund drei Bettelknaben, von denen keiner älter als dreizehn Jahre ist, verhaftet, welche eine Reihe von Brandstiftungen bereits eingestanden, die sie in Gemeinschaft mit einem vierten, neunzehnjährigen, der noch nicht zur Haft gebracht ist, verübt haben. Bei einer der von ihnen angelegten Feuersbrünste war eine Kirche mit sieben Häusern, bei einer zweiten ein Schulhaus mit 24 Gebäuden, bei mehreren andern nur einzelne Häuser abgebrannt. Die drei Knaben waren von ihren Verwandten früh verlassen worden, dienten hierauf kurze Zeit, worauf sie in den letzten zwei Jahren sich von Betteln nährten. Der Grund ihrer Brandstiftungen war der Wunsch, an denjenigen Bauern, welche sie hart behandelt hatten, Rache zu nehmen. Sie legten nie Feuer ein, wenn sie nicht vorher erfahren hatten, daß die Manns-Personen aus einem Hause abwesend seyen. Einer mußte jedesmal die Lunte an einen passenden Ort legen, während die andern auf der Lauer standen. Sie sahen dann der Feuersbrunst ruhig zu, trennten sich jedoch nachher wieder eine Zeitlang, nachdem sie zu einer neuen Zusammenkunft zuvor Ort und Zeit bestimmt hatten. Von einem Juden hatten sie über den leichten Erwerb von Kleidungsstücken bei einem Brande und über die Benuzzung einer solchen Gelegenheit zum Stehlen überhaupt Unterricht erhalten, und diesen Unterricht bereits benutzt. Bei den Brandstiftungen in Dörstfeld und Lünen, welche sie namentlich auch gestanden, hatten sie die Nebenabsicht, sich die Freude zu machen, eine ganze Stadt brennen zu sehen.

Literarische Anzeige.

Bekanntmachungen.

Kirchliche Anzeige. Daß für die evangelisch-reformirten Gemeinde-Glieder hieselbst auf den 29. d. Mts. Vormittags um 9 Uhr das heilige Abendmahl ausgetheilt werden wird, zeigen wir ganz ergebenst hierdurch an. Liegnitz, den 12. May 1822.

Der Magistrat.

Bei der Liegnitz-Wohlauischen Fürstenthums-Landschaft wird an dem bevorstehenden Fürstenthumstage nachstehende Geschäfts-Folge beobachtet werden:

1) Der Fürstenthumstag beginnt an dem 12ten Juni;

2) Die, vor jenem anzumeldenden, Deposital-Geschäfte werden an dem 18ten Juni besorgt werden;

3) Zu der Einzahlung der Pfandbriefs-Zinsen, — so wie der gleichzeitig, aber gesondert, beliebig abzuführenden, Feuer-Societäts-Beiträge — sind die Tage vom 20sten einschließlich bis zum 22sten Juni einschließlich,

4) zu deren Auszahlung die Tage vom 24sten Juni bis zum 1sten Juli, mit Ausschluß des 30sten Juni, bestimmt.

5) Der Kassen-Abschluß erfolgt am 2ten Juli.

Bei Vorzeigung von drei oder mehreren Pfandbriefen zur Zinsen-Erhebung, muß deren namentliches, nach den Fürstenthums-Landschaften in der nachstehenden Folgeordnung,

1) Liegnitz-Wohlau.	6) Münsterberg-Glatz
2) Schweidnitz-Jauer,	7) Neiß-Grottkau,
3) Glogau-Sagan,	8) Bisthums-Landschaft,
4) Oberschlesien,	
5) Breslau-Brieg,	9) Oels-Militsch,

bei jeder derselben nach dem A. B. C. angefertigtes Verzeichniß, zu Vermeidung der Zurückweisung mit überreicht werden.

Liegnitz, den 6. Mai 1822.

Liegnitz-Wohl. Landschafts-Direction.
v. Johnston.

Königliche Stammschäferei.

Auf Allerhöchste Königliche Verfügungen soll eine gewisse Anzahl von Widdern und Mutterschaafen aus hiesiger Stammheerde nach Ost-Preußen abgegeben werden.

Dadurch ändert sich die bereits früher angekündigte auctionsweise Entäußerung am hiesigen Orte dahin ab: daß nur eine verminderte Zahl von Widdern und Mutterschaafen an dem einzigen Termin den 13ten Juni c. a. hieselbst ausgeboten werden kann, die übrigens, wie in den früheren Bekanntmachungen auch schon angedeutet, aus den in den Königlichen Stammschäfereien befindlichen ächten Merino-Raßen der Malmaisons, Monceys, Rambouillets bestehen.

Panthen, den 7. May 1822. Thaer.

☞ Auctions-Anzeige. Den 20sten d. M. und folgende Tage, jedesmal Nachmittag um halb 2 Uhr, werde ich in meinem Comptoir ein gut sortirtes Waaren-Lager von modernen seidenen, baumwollenen und wollenen Waaren, weißen und bunten Cambrys, Engl. und Ostind. Nanking, Bändern, Blumen, Spitzen und Handschuhen, modernen Herren-Hüthen, ein Lager guter Berkane, Tablins, Terzernelle, Tamis, Chalong, halbseidener Zeuge ꝛc. in ganzen Stücken, Tücher und Shawls, Westen und Hosenzeuge, kurze Waaren aller Art, einige 50 Dtzd. kleine Spiegel, einige 50 Dtzd. Schiefertafeln, gegen 200 Paar zeugene Berliner Damenschuhe und Halbstiefeln, nebst noch einer Menge sehr schöner Meubles, Silberzeug, Uhren, Betten, Spiegel, Kleider und anderer Sachen, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigern.

Liegnitz, den 3. Mai 1822. Waldow.

Etablissement. Einem verehrten Publico empfiehlt sich hierdurch mit allen Sorten feiner doppelter und einfacher Rosoli's, Rum, Spiritus etc. im Ganzen und Einzelnen ergebenst,

Liegnitz, den 14. Mai 1822.

C. Gf. Wolff, im Eckhause des grossen Ringes und der Mittelgasse, Nro. 367.

Offene Wohnungen. Eine Stube nebst Alkove, Küche und Bodenkammer im ersten Stock, und zwei Stuben, ein Cabinet, zwei Bodenkammern, Küche und Keller im zweiten Stock, sind bald oder zu Johanni, im goldnen Anker Nro. $9\frac{1}{8}$. auf der Beckergasse, zu beziehen. Liegnitz, den 10. May 1822.

Zu vermiethen. In meinem Wohnhause, Frauengasse Nro. 483., ist die große Bel-Etage zu Johannis d. J. entweder ganz, oder getheilt an zwei Familien, zu vermiethen. Liegnitz, den 17. Mai 1822.

M. Fränckel.

Geld-Cours von Breslau.

vom 15. May 1822.

		Pr. Courant. Briefe	Geld
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	—	97
dito	Kaiserl. dito - - - - -	—	97
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - - -	$14\frac{3}{4}$	—
dito	Conventions-Geld - -	—	—
dito	Münze - - - - - - - -	$175\frac{1}{4}$	$175\frac{3}{4}$
dito	Banco-Obligations pt. -	81	—
dito	Staats-Schuld-Scheine -	$70\frac{1}{6}$	—
dito	Holl. Anleihe-Obligat. -	—	—
dito	Lieferungs-Scheine - -	—	$86\frac{1}{2}$
dito	Tresorscheine - - - - -	100	—
150 Fl.	WienerEinlösungs-Scheine	$41\frac{2}{3}$	—
	Pfandbriefe v. 1000 Rt.	$1\frac{1}{4}$	—
	dito v. 500 Rt. - - -	$1\frac{1}{2}$	—
	dito v. 100 Rt. - - -	—	—

Marktpreise des Getreides zu Liegnitz,

den 17. May 1822.

D. Preuß Schfl.	Höchster Preis. Rtlr.	sgr.	d'r.	Mittler Pr. Rtlr.	sgr.	d'r.	Niedrigster Pr. Rtlr.	sgr.	d'r.
Back-Weizen	2	2	$3\frac{5}{7}$	2	1	$1\frac{3}{7}$	2	1	$8\frac{4}{7}$
Brau-Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Korn . .	1	3	$1\frac{5}{7}$	1	2	$6\frac{6}{7}$	1	2	—
Gerste . .	—	25	$1\frac{5}{7}$	—	24	$6\frac{6}{7}$	—	24	—
Hafer .	—	17	$1\frac{5}{7}$	—	16	$6\frac{6}{7}$	—	16	—

(Die Preise sind in Münz-Courant.)